

Kunde: DM
Thema: Int. Michi Kercher
Autor: Gunther Matejka, snapshot Redaktionsbüro
Datum: 28.7.16

1. Der Vortrag heißt: „Das Talent, talentfrei Höchstleistungen zu erzielen!“. Heißt das, dass man eben nur dieses eine Talent braucht – ohne Talent Höchstleistungen zu erzielen? Und wie kann ich dieses Talent abrufen?

MK: Das Talent ist, keines zu haben und daraus viel zu machen. Abrufen ist einfach: Schau was Du kannst und übertreffe Dich selbst. Damit will ich sagen, dass Talent maßlos überschätzt wird und dass andere Faktoren viel wichtiger sind, um das Beste aus sich herauszuholen.

2. Es geht in dem Vortrag häufig um Perspektiven und Maßstäbe. Sind, zB für einen Musiker, die großen Heroes also nicht geeignet?

MK: Die großen Heroes stehen für sich, aber jeder ist sein eigener Heroe. Jeder ist in der Lage etwas Besonderes zu sein und etwas besonderes zu leisten. Ich brauche keinen Heroe um aus mir das Beste heraus zu kitzeln. Oft ist das Messen oder das Aufschauen zu einem Heroe sogar kontraproduktiv. Wohin Heldenverehrung führen kann haben gerade wir Deutsche schon überaus negativ erlebt.

3. Ein anderer Inhalt ist der Glaube an sich selbst. Wie lässt sich dieses Zutrauen in sich verbessern?

MK: Das ist ganz einfach. Du setzt Dir eine Messlatte die Du schaffen kannst und legst sie allmählich höher und gibst nie auf sondern versuchst immer wieder neue Vorgaben zu schaffen. Das hält flexibel und frisch und stärkt das Vertrauen in sich selbst.

4. Welche Rolle kommt dem Schlagzeug bei deinen Vorträgen zu? Oder ist es eben der Rhythmus, der die Zuschauer locker machen soll?

MK: Das Schlagzeug hat mehrere Funktionen: Dadurch, dass ich es mit dem Rücken zum Publikum aufbaue steht es für neue Perspektiven und für eine andere Sicht der Dinge. Natürlich erzeuge ich durch das Trommeln aber auch Emotionen und hole mein Publikum auch durch die Musik ab. Darüber hinaus zeige ich meine Leistung auf der Bühne, was heißt, dass ich den Worten auch Taten folgen lasse.

5. Oder: Ist der Vortragsinhalt für den Kopf, der Rhythmus für das Gefühl?

MK: Das ist auf jeden Fall richtig. Der Rhythmus soll mein Publikum in Bewegung bringen, darüber hinaus aber auch den Kopf für die Botschaft frei machen.

6. Sind unter deinen Besuchern schon Menschen zum Musikmachen (bzw zum Schlagzeugspielen) gekommen?

MK: Ja, das passiert immer wieder. Die Menschen werden durch das was ich mache inspiriert und ermutigt sich selbst die unterschiedlichsten Dinge zuzutrauen.

7. Wie bist du auf die Idee, Schlagzeug mit Vortragsinhalten zu kombinieren gekommen?

MK: Durch ein Erlebnis auf Fuerte in einem Robinson Club wo ich eine Schlagzeugvorführung machen sollte. Ich wollte aber die Inhalte auch erklären und

moderieren. So entstand das Gerüst meines Vortrages. Allerdings ermutigt mich meine Traumfrau, mit der ich nicht zufällig verheiratet bin, mich schon seit vielen Jahren dazu, Vorträge zu halten, weil sie tief von fest von meiner Gabe überzeugt ist, Menschen zu berühren, zu inspirieren und zu ermutigen.

8. Was haben Schlagzeug spielen und Vortrag halten gemeinsam?

MK: Ich muss mich auf beides sehr konzentrieren und ich übe meine Wortbeiträge genau so wie mein Schlagzeugspiel. Für mich bedeutet beides in jeder Hinsicht sein bestes zu geben und sich immer wieder neu zu orientieren und zu hinterfragen.

9. Durch dieses Konzept: profitiert der Schlagzeuger in dir vom Redner – und umgekehrt?

MK: Eindeutig ja in beiden Fällen. Mein Schlagzeugspiel profitiert von der offenen Einsicht, die jedermann darauf hat, weil ich mich in jedem Moment noch deutlich mehr auf mein Trommeln konzentriere. Der Redner profitiert von den Emotionen die ich durch mein Schlagzeugspiel erzeugen kann. Dadurch, dass ich spätestens nach 20 Minuten Wortbeitrag wieder zu den Stöcken greife und etwas spiele habe ich danach immer wieder die volle Konzentration meines Publikums für meine nächsten Worte.

10. Würde das Konzept – Musikinstrument und Vortrag – auch mit einem anderen Instrument funktionieren?

MK: Das kann ich nicht zu 100% beurteilen, aber ich bin davon überzeugt, dass es mit jedem Instrument funktionieren würde. Allerdings muss jeder für sich selbst herausfinden wie er so etwas kombinieren würde.

11. Was lernen die Menschen, die deinen Vortrag besucht haben, vor allem?

MK: Den Mut sich mehr zuzutrauen, sich nicht einreden zu lassen kein Talent zu haben, die Dinge aus einer anderen Perspektive zu sehen. Das Verständnis dafür, dass die eigene Messlatte relevant ist und nicht die Messlatte anderer Menschen. Weniger Konkurrenzdruck, aber dafür jederzeit die Verantwortung für sein eigenes Handeln übernehmen können.

12. Mit welchem Gefühl verlassen die Menschen deine Performance?

MK: Ich stecke natürlich nicht in den anderen Menschen drin aber von meinem Gefühl her sind die Menschen berührt und nehmen sich neue oder auch alte lang verschüttete Dinge fest vor, die sie dann zumeist auch durchziehen – ohne die Erwartungen anderer erfüllen zu wollen.

13. Was bewirkt das Erlebnis deines Vortrags bei den Gästen langfristig?

MK: Bis jetzt habe ich noch keine Langzeitstudie über meine Wirkung angestellt. Entscheidend ist es einen ersten Schritt zu machen und sich über kleine Erfolgserlebnisse den Mut und die Motivation zu holen, dass man in jedem Alter und in jedem Aggregatzustand noch etwas Neues machen kann. Die eigene Messlatte zu überqueren bedeutet ja nicht mit 80 Jahren besser zu sein als mit 40 Jahren. Es bedeutet aber, auch mit 80 Jahren sein Bestes zu geben und das kann immer noch eine ganze Menge sein.

Eine kleine Bemerkung noch: Ich nenne meinen Vortrag „Drummedutainment“